

Der freie Schwarzwälder

Mildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 4)

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post
im Nachbarortspostbezirk 2.15 Mk. in Württemberg
2.20 Mk. vierteljährlich, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärtig 15 Pfg., die Wer-
bungszeile oder deren Raum.
Reklame 25 Pfg., die Zeile.
Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg.,
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 174

Montag, den 29. Juli 1918.

35. Jahrgang.

Admiral v. Holzhendorff über den Tauchboottkrieg.

Der Berliner Vertreter der „Kölnischen Zeitung“ hatte eine Unterredung mit dem Chef des Admiralsstabes, Admiral von Holzhendorff, in der er zunächst die Frage stellte, ob er bereit sei, zu der Behauptung englischer Staatsmänner und des Admirals Jellicoe Stellung zu nehmen, daß der Tauchboottkrieg verlagert habe, daß er aufgehört habe, für England eine Gefahr zu bedeuten, da der Schiffsbau des Verbands die Versenkungen an Schiffen übersteige und mehr Tauchboote vernichtet als gebaut würden. Admiral von Holzhendorff erwiderte:

Die angeführten Behauptungen sind unzutreffend, und falls man darüber an sie glauben sollte, werden sie sich als ein verhängnisvoller Irrtum für die Gegner erweisen. Tatsächlich ist nun in der Versorgung unserer Gegner mit Schiffsräumen eine vorübergehende Besserung eingetreten. Durch die Aneignung neutralen Schiffsräume ist es den Gegnern gelungen, ihre Ueberseezufahren zu verbessern, namentlich die militärische von Amerika her. Ich möchte aber doch darauf hinweisen, was wir bereits jetzt mit der Unterseeboottkriegsführung nach dem Grundgesetz „Angriffsziel ist jedes für den Feind fahrende Schiff“ erreicht haben. Ganz abgesehen von den sehr großen Mengen Kriegsmaterial und der militärischen Zwecken mittelbar oder unmittelbar dienenden Zufuhr, die vernichtet worden ist, ist die wirtschaftliche Schädigung unserer Feinde ungeheuer. Der Verlust an Schiffen und Landungen hat am 1. Juli 1918 sich umgewandelt in 50 Milliarden Mark Überschritten. Der englische Schiffsbau ist auf den Stand von 1900, also in seiner Entwicklung um 18 Jahre zurückgedrückt worden. Unsere Tauchboote haben den Engländern erst den Krieg ins eigene Land getragen und ihn ihnen wirtschaftlich an eigenen Leibe empfindlich spürbar gemacht. Die für das englische Wirtschaftsleben nach dem Kriege sich ergebenden Folgen werden auch von englischen Fachleuten sehr wohl erkannt. Je länger der Krieg dauert, desto sicherer entgleitet den Engländern die wirtschaftliche Führung und geht an andere, vor allem an die Vereinigten Staaten und Japan über.

Wenn die Zahl der gemeldeten Vernichtungen gerade amerikanischer Truppentransportdampfer bisher nicht erheblich gewesen ist, so verweise ich einerseits auf die Schwierigkeiten, vom angreifenden Tauchboot aus Art und Namen des versenkten Schiffes festzustellen, wenn es sich nicht etwa um große Passagierdampfer von gewaltigen Abmessungen und charakteristischem Aussehen, wie z. B. die in den beiden letzten Monaten vernichteten Dampfer Cowington und Präsident Lincoln handelt, andererseits auf jene Schwantuppen, denen der Zufall überall die Erfolge der Tauchboote unterwirft.

Zu der Frage, wie er zu der Behauptung des Gegners sehe, daß die Schiffsbauten des Verbands die Versenkungsziffern übersteigen und daß mehr Tauchboote vernichtet als gebaut werden, erklärte Admiral v. Holzhendorff: Zu dem letzten Teil möchte ich gleich feststellen, daß der Fall umgekehrt liegt. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts hat das ja kürzlich ausgesprochen. Das Verhältnis der Schiffsbauten des Verbands zu den Versenkungen kann man nur an der Hand der Zahlen prüfen. Von Januar bis Juni einschließlich haben im Monat durchschnittlich nach englischen und amerikanischen Angaben gebaut: England 127 208 BRT, Vereinigte Staaten 112 869 BRT, zusammen also monatlich durchschnittlich 240 194 BRT. Rechnet man noch monatlich 50 000 BRT, der dem Verband zustehenden Neubauten aus anderen Ländern hinzu, so ergibt sich eine monatliche Durchschnittsziffer — und auf diese kommt es an, nicht auf das Ergebnis irgend eines beliebig herausgegriffenen Monats — von rund 300 000 BRT. Der monatliche Durchschnitt unserer Versenkungsziffern von Januar bis einschließlich Juni 1918 beträgt rund 630 000 BRT. Es wurden also monatlich im Durchschnitt rund 300 000 BRT mehr versenkt, als für den Verband gebaut wurden. Daß sich die Versenkungsziffern bisher auf solcher Höhe gehalten haben, verdanken wir der Uner-schöpflichkeit und Tüchtigkeit unserer tapferen Tauchbootsbesatzungen. Die Behauptungen von Jellicoe, daß

das ihre Moral und ihre Spannkraft nachgelassen habe, wird auch weiterhin Lügen gestraft werden.

Wie steht es mit der Sperrung von Ostende und Bebrügge, fragte ich:

Die an sich tapfer durchgeführten Sperrversuche sind nicht glückt. Die Ausfahrten sind für den Verkehr offen. Kurzum, schloß der Admiral nach einer Pause, die Tauchboottgefahr ist für unsere Gegner, wie diese selbst wissen, nicht beseitigt. Unsere Vorkehrungen für die zukünftige Tauchboottkriegsführung tragen sowohl der beobachteten Gegenwirkung wie der wohl zu erwartenden Vermehrung der Schiffsbauten in England und den Vereinigten Staaten Rechnung. Wir dürfen der Zukunft mit Vertrauen entgegengehen. Dieses Vertrauen stützt sich auf die hervorragende Tüchtigkeit und aufopfernde Hingabe unserer Tauchbootsbesatzungen, wie auf die unermüdete, erfolgreiche Arbeit unserer Hochseeflotte. Nur sie kann die für die Durchführung des Tauchboottkriegs notwendigen Voraussetzungen schaffen, nur sie seine Stützpunkte sichern und die Wege nach der freien See offen halten. Dieses Vertrauen stützt sich ferner auf die Schaffenskraft aller mitwirkenden militärischen Stellen und auf die Leistungsfähigkeit unserer Werften und Werkstätten mit ihrem hochstehenden, vortrefflichen Personal. Dies alles zusammen verleiht und bedingt den Enderfolg.

Der Weltkrieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 27. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die Kampfaktivität lebte vielfach am Abend auf. Sie war während der Nacht besonders beiderseits der Scarpe in Verbindung mit erfolglosen Vorstößen englischer Infanterie gesteigert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

An der Schlachtfront zwischen Soissons und Reims kam die Gefechtsaktivität gestern weiterhin merklich ab. In der Champagne wurden Teilangriffe der Franzosen beiderseits von Perthes abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße in den Bogesen und im Sundgau.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.W. Großes Hauptquartier, 28. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Keine Erkundungsaktivität. Stärkere Vorstöße des Feindes nördlich der Uns, beiderseits der Somme und nordwestlich von Montdidier wurden abgewiesen. In einzelnen Abschnitten Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

An der Kampffront verlief der Tag ruhig. Mehrere Infanteriegefechte im Vorgelände neuer Stellungen. In der Champagne drang der Feind bei Drillich angriff in unsere vordere Linie südlich vom Fichtelberge an. Unser Gegenstoß war ihn größtenteils wieder zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Im Offensivgebiet, genauer zu Seiten des großen Wannefelds, blieb die Kampfaktivität so gedämpft, daß der Tagesbericht vom 28. Juli sogar sagen kann, der 27. Juli sei „ruhig“ verlaufen. Das ist selbstverständlich eine Folge der ungeheuren Verluste des Hochsees Angriffsheeres. Die Frage ist nun, ob General Foch die neuen Reserven, die er in großer Zahl nötig hat, dazu verwenden wird, die unfreiwillig unterbrochene Gegenoffensive sobald als möglich wieder aufzunehmen, oder ob er sich auf einen ganz neuen Plan einrichten muß. Die nun zwei oder wenn man will, drei Tage dauernde Kampferuhe läßt es immerhin als denkbar erscheinen, daß Foch sich von der Unmöglichkeit überzeugt habe, den jugendkräftigen Durchbruch bei Reims und Soissons gegen im Durcq-Tal zu erzwingen. Es muß ihn stutzig gemacht haben, daß die deutsche Heeresleitung ihre großstrategischen Reserven zur Abwehr der Gegenoffensive noch gar nicht verwendet und daß die Räumung des südlichen Wannefelds genügt hat, die Front des Feindes gegen die dreifachen Angriffe Fochs zu stützen. Für diese Annahme könnte sprechen, daß die französischen Verbände auf

dem bisherigen Hauptkampfgebiet „Stube“ herrscht. In der Champagne von St. Hilaire le Grand, das dicht bei dem großen Truppenlager von Chalons liegt (nördlich) bis nach Mesnil, über 20 Kilometer östlich davon, verheerende Angriffe einsetzten. Der breit angelegte Versuch wurde verlustreich abgeschlagen und das am 1. und 16. Juli eroberte Gebiet in der Hauptsache festgehalten. Als Entlastungsoperation ist dieser Vorstoß doch wohl kaum anzusehen. Andererseits haben auch im Frontabschnitt vor Amiens und auch wieder im Arrasbogen sich neue Kämpfe entwickelt. Dazu kommen die Berichte, daß an einem großen Teil der Westfront die Erkundungsaktivität neu belebt ist. Das alles beweist, daß Foch, mag er nun nach der Kampfpause die Offensive Soissons-Reims usw. wieder aufnehmen oder sich gegen neue Möglichkeiten rüsten, das „Gesetz des Handelns“ immer noch nicht an sich gebracht hat. Er wird es Hindenburg auch nicht entreißen; den letzten Trumpf wird unser Feldmarschall in der Hand behalten. — Kämpfe der Engländer im Gebiet der Uns brachten diesen verlustreiche Schlappen. Die Italiener haben an den Bergen von Reims solche Verluste erlitten, daß sie zurückgezogen und durch englische Divisionen ersetzt werden mußten.

Wie der amerikanische Pressedienst aus New York meldet, verwendet die amerikanische Armee in Frankreich außer den Regiments eine Abteilung von roten Indianern vom Stamm der Apachen als Aufklärer. Sie wurden im Osten Arizonas ausgehoben.

Um die auf diplomatischem Wege mehrfach vergebens angestrebte Einstellung der Fliegerangriffe der Entente auf luxemburgisches Gebiet zu erwirken, wandte sich die Großherzogin von Luxemburg an den Papst mit der Bitte um Vermittlung in dieser Angelegenheit.

Der Krieg zur See.

Wien, 27. Juli. Amtlich wird verlautbart: In der Nacht vom 24. zum 25. Juli haben unsere Seestreitkräfte die italienischen Fluganlagen am See Minori Piccolo bei Oranto angegriffen. Die Flugzeughallen gingen in Flammen auf. Die Fluganlagen können als vernichtet betrachtet werden. Unsere Flugzeuge sind eingetroffen.

London, 27. Juli. (Amtlich.) Der Hilfskreuzer Marmora (10 509 BRT.) ist am 23. Juli von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden und gesunken. 10 Mann der Besatzung werden vermißt. — Ein englischer Torpedobootzerstörer ist am 24. Juli gescheitert und gesunken. 13 Mann der Besatzung werden vermißt.

Das amerikanische Marineamt hat die Belohnung für die Auffindung deutscher Tauchboote auf 100 000 Dollar erhöht. Der Schiffsverkehr aus Mexiko soll streng beaufsichtigt werden.

Der französische Dampfer „Lydia“ wurde torpediert. 40 Mann der Besatzung sind umgekommen.

Der Krieg mit Italien.

W.W. Wien, 28. Juli. Amtlich wird verlautbart: Im Südwesten keine größeren Kampfhandlungen. In Albanien wurden bei Ardenica abermals mehrere italienische Vorstöße abgewiesen.

Neues vom Tage.

Staatssekretär v. Hinz im Hauptquartier.

Berlin, 28. Juli. Der Staatssekretär des Auswärtigen von Hinz hat sich ins Große Hauptquartier begeben, wo zurzeit auch der Botschafter von Neaplen weilte. Wie vielfach angenommen wird, sollen im Großen Hauptquartier Fragen grundsätzlicher Art über die Politik im Osten und über gewisse Vorkommnisse in Oesterreich besprochen werden.

Wechsel im Militärkabinett.

Berlin, 27. Juli. Der bisherige Chef des Militärkabinetts des Kaisers, Generaloberst Feh. v. Linder, hat aus Gesundheitsrücksichten um Entlassung von seiner Dienststelle gebeten. Der Kaiser hat Feh. v. Linder zum Präsidenten des Reichsmilitärgerichts ernannt. General Linder hat zwei Söhne im Felde verloren. Die Geschäfte werden von dem bisherigen Stellvertreter des Kabinetts, Generalmajor Feh. v. Marschall versehen.

Ordensverleihung an Bayer.

Berlin, 28. Juli. Dem Bayerischen Reichspräsidenten



wurde vom Kaiser der Note Adlerorden 2. Klasse mit dem Stern verliehen.

Deutscher Wirtschaftsrat.

Berlin, 28. Juli. Eine Versammlung von Vertretern der Industrie, des Handels, der Schifffahrt und der Geldwelt beschloß die Gründung eines „Deutschen Wirtschaftsrats für Mitteleuropa“.

Die Verwendung der Kriegsschädigung.

München, 28. Juli. In dem Antrag des inzwischen im Felde gefallenen Grafen Breysing, der von Febr. von Frankenstein übernommen wurde, daß ein Teil der Kriegsschädigung zur Unterstützung der in ihrer Existenz gefährdeten Kriegsteilnehmer und zur grundsätzlichen Umwidmung des Renten- und Fürsorgewesens verwendet werde, äußerte Ministerpräsident von Dandl im Bayer. Reichsrat aus, die bayerische Regierung habe nach der Richtung dieser Aufgaben bereits gearbeitet und werde die Sache im Auge behalten.

Die Austauschgefangenen.

Konstanz, 28. Juli. Aus Genf werden wieder zwei Zug mit deutschen Austauschgefangenen, Dienstag und Samstag vormittags 9.58 Uhr, hier ankommen. Nach Genf geht Dienstag und Sonntag ab ein Zug mit französischen Gefangenen ab. Zwischen Singen und Bouveret verkehrt je ein Zug mit Zivilinternierten.

Für den Austausch mit England (über Holland) werden je 170 000 Kriegsgefangene und Zivilinternierte in Betracht kommen.

Die litauische Krönungskrone.

Berlin, 28. Juli. Wie verlautet, ist die Mitteilung, daß die Thronkandidatur des Herzogs Wilhelm von Urach für Litauen als erledigt zu betrachten sei, nicht zutreffend.

Kaiser Karls Sendung.

Berlin, 28. Juli. Entgegen der halbamtlichen Behauptung aus Wien wird hier bestimmt berichtet, daß die deutsche Regierung von der Sendung des Kaisers Karl in den König von Rumänien nicht unterrichtet worden sei. Das habe auch zu einer Verständigung zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl geführt, worauf letzterer sich ins Große Hauptquartier begibt, um die Angelegenheit zu glätten.

Budgetprovisorium und Kriegskredit im österreichisch-ungar. Abgeordnetenhaus angenommen.

Wien, 27. Juli. Das Abgeordnetenhaus hat mit 215 gegen 96 Stimmen ein sechsmonatiges Budgetprovisorium, sowie den Sechsmilliardenkredit angenommen. Die Mehrheit setzt sich zusammen aus den Christlich-Sozialen, den deutsch-nationalen Parteien, auch den Deutsch-Radikalen, den Rumänen, dem Polenklub und einem Teil der Italiener. Das Haus hat sodann die Sommerferien angetreten.

Wien, 27. Juli. Die Deutsch-nationale Partei und die Deutsch-österreichische Vereinigung des Abgeordnetenhauses haben ihren Zusammenschluß vollzogen und werden unter dem Namen „Deutsch-nationale Partei“ nunmehr einheitlich auftreten. Die Deutsch-nationale Partei zählt nunmehr 35 Mitglieder.

Die Politik des Vatikan.

Rom, 28. Juli. Nach der „Köln. Volksztg.“ wird der Papst vorläufig keine Friedensanregung bei den kriegsführenden Mächten unternehmen. Dagegen sollen die diplomatischen Beziehungen des Heiligen Stuhls zu den verschiedenen Staaten ausgebaut werden. Wichtige Beschlüsse stehen bevor, denen eine päpstliche Botschaft folgen soll.

20 Jahre Zuchthaus.

Stockholm, 27. Juli. Der frühere Sekretär von Jord's Friedenskonferenz, Lochner, wurde in Amerika zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er sich nicht davon abhalten ließ, seine Arbeit für den Frieden auch in Amerika vorzuführen.

Ausland der englischen Munitionsarbeiter.

Stockholm, 27. Juli. Wegen der unangenehmen Einstellung von ungelerten Arbeitern durch die Regierung haben bereits über 150 000 Munitionsarbeiter in England die Arbeit niedergelegt. Der Kriegsminister hat gedroht, die Ausständigen an die Front zu schicken. Der Ausstand breitet sich weiter aus. In Birmingham feiern über 100 000 Arbeiter. In Leeds beschließen die Vertreter den allgemeinen Streik, wenn die Zwangseinstellung der Ungelernten nicht zurückgezogen werde.

Island unabhängig.

Kopenhagen, 28. Juli. Der Entwurf eines Bundesvertrags zwischen Dänemark und Island bestimmt, daß beide Länder freie und unabhängige Staaten unter dem gemeinsamen König (von Dänemark) sein sollen. Die Wahrung des auswärtigen Angelegenheiten und die Aufsicht über die Fischerei wird von Dänemark ausgeübt, das auch die oberste Gerichtsgewalt behält, bis Island ein eigenes höchstes Gericht einsetzt. Island erklärt sich für neutral. Der Vertrag tritt am 1. Dezember 1918 in Kraft und läuft zunächst bis 1940.

Amerikanische Verletzung der Neutralität.

Bern, 27. Juli. St. Galler Blätter melden: Das amerikanische Konsulat in St. Gallen ist neuerdings die von ihm öffentlich angeschlagenen Kriegsberichte mit Ueberschriften, deren eine wörtlich lautete: „Die Hunnen ziehen sich über die Marne zurück.“ Wie das „St. Galler Tagblatt“ meldet, ist eine Untersuchung wegen Verletzung der schweizerischen Neutralität eingeleitet.

Die Ereignisse im Osten.

Moskau, 27. Juli. Am letzten Montag begann vor dem deutschen Feldgericht in Riew das Verfahren gegen Mitglieder der früheren ukrainischen Regierung (Naba) wegen einer Verschwörung gegen die deutsche Besetzung und ungesetzlicher Verhaftung und Entführung des Vertrauensmanns Dobru. Auf der Anklagebank sitzen der damalige Kriegsminister Schulowski, der Minister des Innern Stajschenko und Genossen. Es ist erwiesen, daß die Naba-Regierung, meist ganz junge Leute, mit dem polnischen Korps im Einverständnis war, um die Deutschen zu versagen. Der frühere Ministerpräsident Dolubowitsch, der ukrainische Vertreter bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk, hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Die Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 2 und 1 Jahren verurteilt.

Moskau, 28. Juli. Bei Kursk sind neue bolschewistische Truppen gegen die Ukraine im Anmarsch. Die Moskauer Regierung erklärte, an der Bewegung habe sie keinen Anteil, sie sei von fremdem Einfluß veranlaßt.

Moskau, 27. Juli. Die Gesandten der Entente-mächten sind aus Wologda nach Archangelsk abgereist. Der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, erklärt hierzu in der „Iswestia“, auf die Politik der russischen Republik werde diese Tatsache keinerlei Einfluß haben. Die Ententeregierung bedauere die Abreise der Entente-Plomaten. (Die Gesandten der Entente hatten trotz der Einladung der Sowjetregierung den Aufenthalt in Moskau abgelehnt, da hier der deutsche Gesandte sich befindet. Sie ließen sich in Wologda, etwa 600 Kilometer östlich von Petersburg, nieder. Da die Entente aber nunmehr sich in einer Art von Kriegszustand mit der Sowjetregierung befindet, hielten die Gesandten es für geraten, das von den Engländern besetzte Archangelsk am Weißen Meer aufzusuchen. D. Schr.)

Peking, 25. Juli. (Agence Havas.) Aus Omsk wird gemeldet: Die einseitige Regierung rief die Unabhängigkeit Sibiriens aus, unter der Autorität des Ministerrates mit dem Sitz in Omsk. Ferner setzte sie alle bolschewistischen Verordnungen außer Kraft, bildete Arbeiter- und Soldatenräte, stellte die sibirische Duma wieder her und hob die Beschlagnahme des Eigentums auf, bis die verfassunggebende Versammlung die Bodenfrage gelöst hat. Die einseitige Regierung ermahnte die Regierungen in Wladivostok, dieses Vorgehen zu billigen.

Baden.

(*) **Mannheim, 27. Juli.** Der Politz Bericht meldet: Anlässlich der Festnahme eines Deserteurs entstand gestern abend in der Redarvorstadt ein größerer Menschenauflauf, bei dem zwei Schutzleute verwundet wurden. Nach Erscheinen eines höheren Polizeiaufgebots geriet die Menge. Vier Personen wurden verhaftet.

(*) **Heidelberg, 27. Juli.** Ueber den Stand der Redarfanalstation machte in einem vom Verein der Fortschritt. Volkspartei abgehaltenen Vortrag Prof. Dr. Häberle interessante Mitteilungen. Nach seinen Ausführungen will das jüngste Projekt, die Durchsicherung nach Sibirien zu sein dürfte, die von Beckh von 1200-Tonnen-Schiffen (ein solches Schiff fährt etwa 6000 Kubikmeter) auf dem Redar einmöglich, während heute 200-Tonnen-Schiffe verkehren. Im Redarhafen von Heilbronn bis Mannheim sind 17 Stauwerke geplant. A. Kienrich fährt und Flößerei würden in Wegfall kommen. Ein Schiff würde nach Durchführung der Redarfanalstation von Heilbronn bis Mannheim drei Tage Reisezeit beanspruchen. Die Baukosten sind auf insgesamt 37 Mill. Mark berechnet, wovon 19 Mill. auf Baden, vier auf Hessen und zehn auf Württemberg entfallen würden. Die jährlichen Unterhaltungskosten sind auf eine halbe Million Mark veranschlagt. Die alt-historische Heidelberger Brücke bleibt ungefährdet.

(*) **Heidelberg, 27. Juli.** Am Redarufer bei Remenheim wurde in einer Schachtel die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden.

(*) **Bruchsal, 26. Juli.** Prinz Johann von Sachsen, der Bruder des Königs von Sachsen, traf gestern mittag in Begleitung des Univ.-rätlers Dr. Sauer aus Freiburg, des Konservators der kirchlichen Altertümer in Baden, hier ein, um die Dautenmühle der Stadt eingehend zu besichtigen.

(*) **Staufen, 27. Juli.** Aus Heiterstheim berichtet der „Kaiserberger Boten“: Die hiesige Gendarmerie hatte Wind bekommen, daß im benachbarten Tunsel ein Einwohner, der dazu nach Staatsangestellter ist, mit Schleichhandel zuweilen in die, indem er Fleisch, Speck, Mehl, Butter, Eier, Öl und andere bezogene Artikel aufkaufte und nach Freiburg schaffte. Bei einer Besichtigung seiner Wohnung wurde eine ganze Fuhre voll Lebensmittel beschlagnahmt. Neben dem Schleichhändler wird auch die Wauer auf der Anlagebank Platz nehmen, die als Lieferanten von der Gendarmerie ermittelt sind. In einer weiteren Notiz des Blattes, die sich mit der staatlichen Kontrole beschäftigt, heißt es am Schlusse: Das eine gute hat die strenge Kontrole doch hamstrende Offiziersburtschen, die unsere Gegend überflutet, werden seltener.

(*) **Vörrach, 27. Juli.** Infolge der Ausdehnung der Grippe in der Schweiz sind im Kanton Fribourg größere Ansammlungen, Schaustellungen, usw. verboten worden und die örtlichen Gesundheitsbehörden wurden ermächtigt, dieses Verbot auszubehnen, wobei auch Einschränkungen der Gatt. Sidi. n. e. usw. in Aussicht genommen sind. Bis Mittwoch abend waren in Bern an der Grippe 126 Personen gestorben. Die schweizerische Armee hatte bis Donnerstag früh 305 Todesfälle an der Krankheit zu verzeichnen, jedoch ist im Schweizerheer die Zahl der Erkrankungen im Abnehmen begriffen.

— Die Lehrer im Kriegs. Von den etwa 750 schweizerischen Lehrern 289 fürs Vaterland geordnet. Das östliche Kreuz (darunter eine große Anzahl 1. Klasse) erhielten 1467 würdige Volksschullehrer, andere Auszeichnungen 1108 Lehrer.

— Eine äußere Kennzeichnung von Tabakmischungen und tabakähnlichen Waren schreibt eine Bekanntmachung vom 18. Juli vor. In deutscher Sprache und in einer für den Käufer leicht erkennbaren Weise müssen die Packungen folgende Angaben enthalten: Name der Firma und Ort, die Kennzeichnung „Tabakmischung“.

Das Heideprinzchen

Von E. Marlitt

Was war geschehen? Es hatte alles so dunkel geblieben, was der schöne Dankred in spöttischem Ton über meinen Vater gesprochen. Mit unsäglicher Bitterkeit sah ich nach dem Clenden hin, denn so viel begriff ich, die Stellung meines Vaters bei Hofe war erschüttert, und nun wandte sich die feige Meute, die ihn einst umschmeielt, lässend gegen den Stürzenden.

Die Prinzessin war noch nie so liebevoll und gütig gegen mich gewesen, als an diesem Abend; und doch konnte ich mich augenblicklich nicht überwinden, ihr wieder nahe zu kommen. Ich schlich in den anstoßenden Salon und setzte mich in eine dunkle Ecke, während Charlotte mit schmeitender Stimme weiter sang. Von meinem Platz aus konnte ich den Teetisch gut übersehen. Die Prinzessin saß ein wenig seitwärts unter Lothars Bild, jedenfalls nicht nach ihrem Wunsche, denn ich sah, wie sie sich verstoßen bemühte, einen vollen Anblick des Bildes zu gewinnen. Ihr Nachbar zur Linken war Herr Claudius. Ein einziger Blick auf dieses edle ruhige Gesicht befähigte sein geängstigtes Herz. Welch ein Sonnenglanz lag heute auf seiner Stirn! Der prachtvolle Soldatenkops mit dem Bild voll Seele über ihm, vielleicht war er schöner in den Linien, überwältigender im feurigen Ausdruck — aber was hatte ihm all sein herausfordernder Soldatenmut genügt? Den Kampf mit dem Leben hatte er doch nicht aufzunehmen vermocht — der freibühnliche Selbstzerstörer war untergegangen, während der stille, stille Mann dort das halbentziffene Steuer mit einem kräftigen Aufstrafen wieder erfaßt und sich selbst gerettet hatte.

„Sie haben eine schöne Stimme, Fräulein Claudius,“ sagte die Prinzessin, als Charlotte wieder an den Teetisch trat. „Besonders in der Mittellage erinnert sie mich lebhaft an den Mezzosopran meiner Schwester Sibonie... Auch Ihr Leberbia feuriger Rortraa macht

mich an längstvergangene Zeiten — meine Schwester zog rauchende, wildoriginelle Weisen dem einfach elegischen Lied vor.“

„Wenn Euer Hoheit gnädigst erlauben wollen, dann möchte ich eine solche wildoriginelle Weise singen,“ versetzte Charlotte rasch. „Ich liebe die Tarantella — sie bezaubert mich... Già la luna —“

„Ich möchte dich bitten, die Tarantella nicht zu singen, Charlotte,“ unterbrach sie Herr Claudius ruhig ernst — seine Stimme bebte nicht, aber eine tiefe Blässe bedeckte sein Gesicht, und die Frauen falteten sich finster und drohend.

„Sie haben recht, Herr Claudius,“ sagte die Prinzessin lebhaft. „Diese Tarantella grassierte förmlich zu meiner Zeit — sie war das Parade Pferd aller Sängertinnen von Fach, und auch Sibonie sang sie zu meinem Verdruß leidenschaftlich gern. Mir ist sie zu bachantisch wild.“

Sie schob ihre Tasse zurück und erhob sich. „Ich will mir einmal recht gründlich diese wundervoll altertümliche Einrichtung ansehen. — Herr von Wismar, sehen Sie dort den prachtvollen Hirschkopf?“ — Sie deutete nach dem letzten Zimmer der langen Flucht. — „Das ist etwas für Ihr Waldmannsherr!“

Der Kammerherr wirbelte davon und die Hofdame auch — Ihre Hoheit wollte ja allein sein... In diesem Augenblick wandte Charlotte den Kopf, so daß ihr voll in das Gesicht sehen konnte; beim Anblick dieser Leidenschaft in den Augen sagte ich mir sofort, daß sie noch an diesem Abend entschlossen auf ihr Ziel loszudringen gedente. Jetzt freilich folgte sie an der Seite ihres Brubers pflichtgemäß den zwei Hofschranzen nach dem von fürstlichem Finger gebieterisch bezeichneten Hirschkopf, während die Prinzessin allein in dem an den Salon stößenden Zimmer zurückblieb.

„Wissen Sie nicht, wo Fräulein von Sassen geblieben ist?“ fragte Herr Claudius hastig Fräulein Fiedner, die eben in das Zimmer eintreten wollte, wo ich mich aufhielt.

„Hier bin ich, Herr Claudius,“ sagte ich, mich erhebend.

„Ach, meine starke Helbin!“ rief er und trat rasch auf mich zu.

„In die dunkelste Ecke haben Sie sich vergraben, heute, wo ich Heideprinzchen mit allem Licht, das das alte Haus zu geben vermag, überschütten möchte?“ sagte er mit gedämpfter Stimme. „Wissen Sie auch, daß ich in diesen köstlichen Abendstunden eine Art Wiedergeburt feiere?... Ich war noch sehr jung, als ich dazu verurteilt, in den bedächtigen Geleisen des Alters zu wandeln; unerbittlich habe ich die hochausfliegenden Quellen der Jugend in meinem Herzen nieder gehalten — ich wollte nicht mehr jung sein... und nun brechen sie wieder unaufhaltsam hervor und verlangen ihr Recht, und ich gebe mich ihnen willenlos hin — ich bin unaussprechlich glücklich, mich wieder jung zu fühlen, als hätte dieses köstliche Kleinod in meiner Brust weder die Jahre, noch schlimme Erfahrungen berührt — ist das nicht töricht von dem alten, uralten Mann, den Sie zuerst in der Heide gesehen?“

Ich senkte den Kopf auf die Brust, die sich unter fliegenden Aemzigen hob. Die Sorge um meinen Vater, die Angst vor Charlottens Beginnen, die Menschen, die sich um uns her bewegten, alles, alles versank von den bebenden Tönen, die halb geflüstert an meinem Ohr hinstrichen... Und er mit seinem scharfen Blick, er mochte wohl wissen, was in mir vorging...

„Lenore“, sagte er, sich über mich herabbeugend, „wir wollen denken, wir beide seien allein im alten Kaufhaus und hätten mit all denen“ — er deutete in die Zimmer hinein — „nichts zu schaffen... Ich weiß, wenn Ihr mutiges Bekenntnis heute abend galt — ich nehme die Wonne jenes Augenblicks für mich, mich allein in Anspruch, gegen die ganze Welt, ja, gegen Sie selbst, wenn Sie im alten Tropf zu leugnen versuchen wollen!...“

oder tabakähnliche Waren" und die in Gewichtsteilen ausgedrückte Angabe der darin enthaltenen Mengen reinen Tabaks, sowie die Bezeichnung der zur Herstellung verwendeten Stoffe. Auch der Inhalt nach jenem Gewicht und der Kleinverkaufspreis in deutscher Währung ist anzugeben. Vom 1. Oktober ab dürfen Waren ohne diese Kennzeichnung nicht mehr verkauft werden.

Die Lehrer im Kriege. Von den evangelischen Lehrern Württembergs sind nunmehr 759, von den katholischen Lehrern 289 fürs Vaterland gestorben. Das Eisenkreuz (darunter eine große Anzahl 1. Klasse) erhielten 1467 Väter, Volksschullehrer, andere Auszeichnungen 1108 Lehrer.

Eine äußere Kennzeichnung von Tabakmischwaren und tabakähnlichen Waren schreibt eine Bekanntmachung vom 18. Juli vor. In deutscher Sprache und in einer für den Käufer leicht erkennbaren Weise müssen die Packungen folgende Angaben enthalten: Name der Firma und Ort, die Bezeichnung „Tabakmischung“ oder „tabakähnliche Waren“ und die in Gewichtsteilen ausgedrückte Angabe der darin enthaltenen Mengen reinen Tabaks, sowie die Bezeichnung der zur Herstellung sonst verwendeten Stoffe. Auch der Inhalt nach deutschem Gewicht und der Kleinverkaufspreis in deutscher Währung ist anzugeben. Vom 1. Oktober ab dürfen Waren ohne diese Kennzeichnung nicht mehr verkauft werden.

Die Honigpreise. Aus Imkerkreisen wird uns geschrieben: Mit der Honigbewirtschaftung sind schwere Fehler gemacht worden, insofern, als man die Preise zu niedrig ansetzte. In manchen Landesgegenden hat es seit drei Jahren nicht ordentlich gehonigt. Dieses Jahr schien es besser, auch der Schwarzwald versprach zu honigen. Aber das Wetter, bald zu kalt, bald zu trocken, machte immer wieder einen Strich durch die Erwartungen, so daß im Ganzen bis jetzt die Erträge nicht befriedigend sind.

Und was wird nun aus dem wenigem Honig, der schließlich geerntet wird. Der Imker hat bekanntlich die Hälfte davon an die Kommunalverbände abzuliefern; dabei hat er für das Pfund nur 2,75 Mark erhalten. Dies ist zu wenig. Alles hat riesig aufgeschlagen, was man zum Imkern braucht: Wohnungen (über 100 Prozent), Kleingerät, Wachs, Tabak, Futterzucker usw. Die Hälfte und die vielen Striche nicht zu rechnen! Währ und für alle notwendigen Lebensmittel so hohe Höchstpreise festgesetzt wurden, daß der Bauer gut auskommen kann und ein Anreiz zur Erzeugung gegeben ist, hat man für einen stets als Luxus bezeichneten Artikel, wie den Honig, einen Spottpreis festgesetzt. Außerdem droht man den Imkern, den notwendigen Futterzucker für die Einwinterung, der schon früher knapp zugewiesen wurde, vorzuentziehen, was den Mahr- oder Hungerloch der Bienen im Winter bedeutet. Der pflichttreue Imker liefert nun die Hälfte seines Ertrages wie verlangt zu 2,75 Mark ab und behält den Rest für seine Familie und die vielen ihn anbettelnden Bekannten. Aber er sieht, wie vielfach der weniger Bedenkliche seine verfügbare Hälfte zu Preisen verkauft, die ein Hohn auf die 2,75 Mark sind. Unter 6 bis 6 1/2 Mark das Pfund ist nichts zu haben. Dieser Preis soll aber durchaus nicht als Wucherpreis bezeichnet werden. In der Regel wird aber 6 bis 7 Mark und noch mehr bezahlt, bis 10 Mark das Pfund ist gar keine Seltenheit. Und das letztere kommt auf Rechnung der Behörde. Denn gäbe sie dem Imker einen anständigen Lohn, der den heutigen Verhältnissen angemessen wäre, so müßte denn 5 Mark für das Pfund, so würde der heimliche Wucher aufhören. Jetzt aber sieht sich mancher veranlaßt, für das, was er durch Pflichtablieferung ungerechtfertigt einbüßt, sich anderweitig schadlos zu halten. Wenn dem abgeholfen werden soll, setze man sofort den Höchstpreis hinauf. Wer meint, das sei zu viel, der treibe einmal selbst Bienenhaltung.

Fahrpreismäßigung zugunsten der Feldbestellung. Im Interesse einer Mehrerzeugung an Lebensmitteln beantragte die Bad. Landwirtschaftskammer in einer Eingabe an die Großh. Bad. Generaldirektion Fahrpreismäßigung für die Personen, die auswärts gelegene eigene oder gepachtete Grundstücke, täglich oder doch mehrmals in der Woche bearbeiten. Leider ist der badische Landwirtschaftskammer ein ablehnendes Bescheid zu Teil geworden; im Interesse einer Steigerung der Bodenerzeugnisse ist diese Entscheidung zu bedauern. Steuerfreie Arbeiterarten dürfen nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen über die Personenverkehrssteuer nur an Arbeiter und Arbeiterinnen im engeren Sinne abgegeben werden. Eine sonstige Fahrpreismäßigung hat das Großh. Ministerium der Finanzen abgelehnt mit Rücksicht auf die Schwierigkeit, die sich an die Inanspruchnahme der Vergünstigung wirklich verbinden zu können. Personen, die regelmäßig zum Zwecke der Feldbestellung die Eisenbahn benutzen, können also nur Monatskarten 4. Klasse lösen, die übrigens nicht erheblich teurer sind, als 4 Arbeiterwochenkarten.

Beschlagnahme von getragenen Schuhwaren und von Alleder. Am getragenen Schuhwaren, Alleder und gebrauchte Waren aus Leder, die von dem Eigentümer nicht mehr ihrer Zweckbestimmung gemäß benutzt werden, einer rationellen Verwertung im Interesse der Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung mit Schuhwaren zuzuführen, hat die Reichsstelle für Schuhversorgung eine Beschlagnahme dieser Gegenstände ausgesprochen. In der Hauptsache unterliegen der Beschlagnahme die im Besitz von Händlern und Gewerbetreibenden einschl. der landw. Betriebe befindlichen Gegenstände genannter Art, zu denen eine Reihe besonders aufgeführter gebrauchter fertiger Waren gehören wie Koffer, Ledertaschen, Rappen, Riemen, Baumzeug und dergl. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind, von einzelnen Sonderfällen abgesehen, nur die im Privatbesitz befindlichen Sachen. Auch diese dürfen aber, wenn ihr Besitzer sie verkaufen will, nur an die von den Kommunalverbänden zugelassenen Stellen abgegeben werden. Trotz der Beschlagnahme dürfen die in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben anfallenden Sachen für Zwecke dieser Betriebe verwendet und verarbeitet werden. Wer die beschlagnahmten Gegenstände nicht bis zum 30. Sept. 1918 an die Annahmestelle des Kommunalverbandes abgeliefert hat, muß seine Bestände anmelden, wenn die

Bestandmenge 10 Kg. übersteigt. Bei gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betrieben, die für ihre eigenen Betriebe ausnahmsweise eine Menge von mehr als 10 Kg. Alleder benötigen, können auf besonderen Antrag, der mit der Bestandsanmeldung zu verbinden ist, auch Mengen über 10 Kg. Alleder freigegeben werden. Das beschlagnahmte Alleder soll in erster Linie den Kommunalverbänden zur eigenen Bedarfsdeckung zugeführt werden.

Nichtbeförderung von Schreibmaschinendurchschlägen als Drucksache. In der Geschäftswelt war mitunter die Ansicht vertreten, daß auch Schreibmaschinendurchschläge als Drucksache befördert werden müßten, ähnlich den hektographierten Schriftstücken. In einer an den Reichstagsabg. Felix Marquart gegebenen Auskunft weist nun das Reichspostamt darauf hin, den Wunsch zum Bedauern des Postamtes nicht erfüllen zu können. Nur solche Verbriefungen von mit der Schreibmaschine gefertigten Schriftstücken werden befördert, die durch Abdruck oder Abzug, nicht aber mittels Durchschlags hergestellt sind. Bei den Schreibmaschinendurchschlägen wird nicht der fertige Satz gedruckt oder abgezogen, sondern es werden die einzelnen Buchstaben durchgeschlagen. Mit Hektografien, die Abzüge fertiger Schriftstücke sind, stehen die Schreibmaschinendurchschläge nicht auf derselben Stufe. Eine Aenderung der Vorschriften a. a. O. in dem gewünschten Sinne würde jeden Absender eines Briefes in die Lage versetzen, die Urschrift des mit der Schreibmaschine geschriebenen Briefes zurückhalten und lediglich der Portoversparnis wegen einen Durchschlag gegen die Drucksendung abzusenden. Ein derartiges Verfahren hätte einen unabweisbaren Gebührensanspruch für die Postkasse zur Folge.

Zur Entlassung des Jahrgangs 1870 wird uns mitgeteilt: Die Entlassung auch nur eines Teils des Jahrgangs 1870 wird aus militärischen Gründen in absehbarer Zeit nicht möglich sein. Dagegen widerspricht es den Tatsachen, wenn behauptet wird, daß die Entlassung des Jahrgangs 1869 „mit seinen wenigen Monaten“ so gut wie gar keine Entlassung gewesen ist.

Keine Rückbeförderung der in Holland internierten. Einige Zeitungen veröffentlichten eine Mitteilung aus dem Haag, wonach Holland wegen der eigenen Ernährungsbeschwerden keine weiteren Internierten und Gefangenen aufnehmen wolle und die zurzeit in Holland untergebrachten englischen und deutschen Gefangenen zurückbefördert werden sollen. Hierzu wird amtlich bemerkt, daß eine Rückbeförderung der in Holland internierten deutschen Kriegsgefangenen nach England nicht in Frage kommen kann. Die deutsche Regierung hat sich der holländischen gegenüber verpflichtet, für die Ernährung der von England nach Holland überführten und dort untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen zu sorgen.

Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände. Nach dem am 1. August d. J. in Kraft tretenden Reichsumsatzsteuergesetz unterliegt die Lieferung der nachfolgend bezeichneten Gegenstände, wenn sie im Kleinhandel erfolgt, mit Wirkung vom 1. August d. J. an einer Umsatzsteuer von 10 v. H., nämlich: 1. Edelmetalle, Perlen, Edelsteine, synthetische Edelsteine, Halbedelsteine und Gegenstände aus oder in Verbindung mit diesen Stoffen, jedoch mit Ausnahme von Fassungen von Augenlinsen; 2. Taschenuhren, sofern das Entgelt für die Lieferung 100 Mark überschreitet; 3. Werke der Plastik, Malerei und Graphik, sowie Kopien und Vervielfältigungen solcher Werke, sofern das Entgelt für die Lieferung 200 Mark überschreitet; 4. Antiquitäten, einschließlich aller Drucke, und Gegenstände, wie sie aus Liebhaberei von Sammlern erworben werden, sowie Erzeugnisse des Buchdrucks auf besonderem Papier mit beschränkter Auflage; 5. Photographische Handapparate, sowie deren Bestandteile und Zubehörteile; 6. Flügel, Klaviere, Harmonien und Vorrichtungen zur mechanischen Wiedergabe musikalischer Stücke (Klavierspielparate, Sprechapparate, Phonographen, Orchestrions usw.) sowie zugehörige Platten, Rollen und dergl.; 7. Billards und deren Zubehörteile; 8. Handwaffen, deren Bestandteile und Zubehörteile, sowie für Handfeuerwaffen bestimmte Munition; 9. Land- und Wasserfahrzeuge zur Personenbeförderung, wenn sie mit motorischer Kraft angetrieben werden oder wenn sie nach ihrer Beschaffenheit (Bauart, Ausstattung) für Vergnügungs- oder sportliche Zwecke bestimmt sind; 10. Teppiche, einschließlich der Wandteppiche, für deren Lieferung das Entgelt 30 Mark für den Quadratmeter überschreitet; 11. Juguierfähige Teile zur Herstellung von Pelzwerk mit Ausnahme gewöhnlicher Schaffelle, sowie Bekleidungs- und Inneneinrichtungsgegenstände aus oder unter Verwendung von Pelzwerk mit Ausnahme gewöhnlichen Schafpelzes, soweit es sich nicht um bloßen Aufputz handelt. — Handel- und Gewerbetreibende, die Lieferungen der aufgeführten Luxusgegenstände ausführen, sind verpflichtet, für diese Luxusgegenstände in jeder von ihnen unterhaltenen Niederlassung neben ihren sonstigen Büchern ein Lagerbuch und ein Steuerbuch zu führen.

Trübe Aussichten für die Raucher. Die deutschen Tabakhandelsvereine m. b. H. in Bremen, der ausschließlich das Recht der Beschlagnahme und Entzignung auf dem Gebiete unserer Versorgung mit Tabak und Zigarren zusteht, ist jetzt dazu übergegangen, die beiden Fabrikanten noch vorhandenen, längst beschlagnahmten Tabakvorräte zu enteignen. Die enteigneten Vorräte werden nach einem bestimmten Schlüssel auf die einzelnen Zigarrenfabriken gleichmäßig verteilt. Davon dürfen die Fabriken etwa 40 Prozent ihrer normalen Produktion an Zigarren herstellen. Diese 40 Prozent kommen aber keineswegs dem Privatbedarf zu, sondern werden von der Heeresverwaltung in Anspruch genommen. Lediglich ein bescheidener Rest dient zur Deckung des Bedarfs der Zivilbevölkerung. Im Rahmen dieser 40prozentigen Herstellungsfreigabe hoffen die Zigarrenfabriken ihren Betrieb bis Ende dieses Jahres aufrecht zu erhalten.

Die Zwangsbewirtschaftung des Frischobstes soll auch in diesem Herbst durchgeführt werden.

Nachhafte Teile der wohl ziemlich mageren Obsterte werden demnach wieder für die Obsterzeuger beschlagnahmt werden und der für die Verbraucher freibleibende Rest wird gering sein, es wird also wohl wieder gehen, wie es mit den Äpfeln, den Erd- und Heidelbeeren und den Johannisbeeren seither gegangen ist, daß nämlich an Frischobst nichts zu bekommen ist, wenn man nicht Stunden und Tage auf der Lauer stehen will, um ein paar Pfund sich zu erkämpfen. Die Aussicht, dafür durch die berühmten Fabrikmarmeladen, die oben drein übermäßig teuer sind, entschädigt zu werden, hat wenig Verlockendes.

Keine holländischen Frühkartoffeln mehr. Aus Holland sind nach dem Berl. Lokalanz. bis jetzt etwa 1000 Wagen heurige Frühkartoffeln nach Deutschland versandt worden. Die holländische Regierung hat nun aber die weitere Ausfuhr verboten, da das Land eigenen Bedarf habe. Infolgedessen wird Deutschland auch nicht den vollen Beitrag der monatlichen Kohlenzufuhr (50 000 Tonnen) abgeben. Weitere Verhandlungen sind im Gange.

Vermischtes.

Schickhandel. Nach einer Feststellung im Stantontillerium sind im letzten Vierteljahr in Bannern 400 000 Kinder heimlich geschlachtet worden. Das Fleisch wanderte in bayerische und ansonst bayerische Gastwirtschaften und Hotels. Unschädlich sei die Hamsterei von Bannern. Die Regierung hat angeordnet, daß die Speisekarte der Münchner Gastwirtschaften nur noch zwei Fleischspeisen enthalten dürfen.

Auf dem Duisburger Hauptpostamt wurde für 90 000 Mk. Schokolade beschlagnahmt.

Bedingte Kündigung. Die Stadt Mainz hat angeordnet, daß Ein- bis Fünf-Zimmerwohnungen nur dann gekündigt und anderweitig vermietet werden dürfen, wenn die Kündigung durch das städtische Mietverwaltungsamt genehmigt ist. Eine Ausnahme bildet nur der Fall, daß Mieter und Vermieter über die Auflösung des Mietverhältnisses einig sind.

Ein Rembrandt ins Ausland verkauft. Die Stadt Kolmar i. E. hat durch Vermittlung eines Münchner Kunsthändlers aus ihrem Museum ein besonders wertvolles Bild Rembrandts, das Bild seiner Schwiegertochter, an einen schwedischen Sammler verkauft.

Die Gräber der feindlichen Krieger. Als im Frühjahr 1918 unsere Offensivbewegungen begannen, hatten wir Gelegenheit festzustellen, daß unsere Feinde sich hatten Gräberhandlungen zuschulden kommen lassen. Demgegenüber sei jetzt, bei Ablauf des vierten Jahres, zusammengestellt, welche große Anzahl von Gräbern feindlicher Heeresangehörigen von unserer Heeresverwaltung gepflegt wird. Es sind, sowohl im Frontbereich als auch in der Heimat 90 611 Gräber von Franzosen, 13 812 Gräber von Engländern, 292 533 Gräber von Russen, 4190 Gräber von Belgiern, 1172 Gräber von Serben, 27 691 Gräber von Italienern, im ganzen 433 033 Gräber, darunter 4257 von Offizieren.

Hoftrauer um den Zaren. König Georg von England hat für den ermordeten Zaren eine vierwöchige Hoftrauer angeordnet. Die Mütter des Zaren und diejenige des Königs Georg sind bekanntlich Schwestern, Georg V. und Nikolaus sind also Vettern.

Große Waldbrände wüten nach französischen Zeitungen in verschiedenen Gegenden Frankreichs, so besonders bei Bordeaux, wodurch große Holzbestände vernichtet worden sind. Französische und amerikanische Truppen sind zur Unterdrückung der Herangezogen worden.

Landtag.

Stuttgart, 26. Juli.

In der Vormittags Sitzung der Zweiten Kammer wurde die Beratung des Haushaltsplans der Verwaltung des Kirchen- und Schulwesens bei Kap. 75, Lehrerbildungsanstalten fortgesetzt.

Verhinderter Abg. Lindemann (Soz.) beantragt un- veränderte Genehmigung. Abg. Löcher (Z.) spricht den Wunsch aus, daß in die Aspirantenanstalten begabte Volksschüler auch ohne besondere Vorprüfung aufgenommen werden. Abg. v. Heber (Nat.) entgegnet, eine Konkurrenzprüfung sei nicht zu empfehlen, wenn das Angebot größer sei als der Bedarf an Schülern. Von Ausritten aus dem Volksschullehrerstand, wenigstens in größerem Umfang als in anderen Berufen sei ihm nichts bekannt. Es sei auch nicht zureichend, wenn behauptet würde, daß sich der Lehrerstand nicht der gleichen Unabhängigkeit und Selbstständigkeit erfreue wie andere Berufe.

Minister v. Fleischhauer: Von einem Berufswechsel bei den Lehrern sei auch ihm nichts bekannt. Die Lehrer seien durch die Gehaltsaufbesserung von 1911 so gestellt worden, daß ein Wechsel in einen anderen Beruf nicht wünschenswert erscheine. Auch der Umstand, daß sich Lehrer aus anderen Bundesstaaten zum Eintritt in württembergische Dienste melden, spreche nicht dafür, daß unsere Lehrer schlecht gestellt seien.

Das Kapitel wird genehmigt. Zu Kap. 75, Aufsichtskosten der Volksschulen, beantragt der Ausschuß, die Regierung zu ersuchen, 1. zwecks ausreichender Ermöglichung des Universitätsstudiums der Volksschullehrer entsprechende Mittel zur Verfügung zu stellen; 2. im nächsten Staatshaushaltsplan einer Neuregelung der Bezüge der Rektoren näherzutreten. Zu letzterer Forderung beantragen die Abgg. Baumann und Weber die Einschaltung, insbesondere auch der ältesten Rektoren an Volksschulen mit mehr als 14 Klassen, sowie der sonstigen Schulvorstände.

Abg. v. Mühlberger (Nat.) wünscht eine Entlastung der Bezirksschulinspektoren von den mechanischen Arbeiten. — Abg. Graf (Z.) bringt einen Fall zur Sprache, in welchem ein Bezirksschulinspektor sich über einen Beschluß des Ortschulrats hinweggesetzt habe. Abg. Hegmann (Z.) tritt dafür ein, daß die Bezirksschulinspektoren mehr mit dem Rektoren-Volksschullehrern befaßt werden. Die vielfältige Schulaufsicht (Ortschulrat, Bezirksschulinspektor, Oberschulrat und Inspektion des Religionsunterrichts durch Geistliche) bringe es mit sich, daß sich der Lehrer in seiner geistigen Selbständigkeit bedroht sehe. Abg. Baumann (Nat.) begründet den von ihm eingebrachten Antrag zugunsten der älteren Rektoren.

Minister v. Fleischhauer: In seinem Amt habe er bisher nicht den Eindruck gewonnen, als ob die Lehrer nicht die Freiheit und den Freimut besäßen, ihre Meinung gegenüber den Aufsichtsbeamten unter Umständen bis zur höchsten Stelle hinauf, zu vertreten. Von einer Zurücksetzung der akademisch gebildeten Volksschullehrer könne keine Rede sein; wenn ihre Zahl zurückgegangen sei, so hänge dies mit den Verhältnissen des Krieges zusammen.

Abg. Dr. Wälfel (Z.): Es ist zu bedauern, daß das Studium der Pädagogik zurückgegangen ist. Der Umstand, daß die akademisch gebildeten Lehrer in ihren Hoffnungen getäuscht worden sind, hat eine absonderliche Wirkung ausgeübt. Der Landtag habe seinerzeit die Lehrer zum akademischen Studium ermahnt, er hat nun auch die Pflicht, sie entsprechend zu unterstützen. Tatsache sei, daß die Rektoren einer Aufbesserung bedürften. Es grenze an eine Verleumdung des Volksschullehrerstands, wenn man ihm den persönlichen Mut abspreche, gegenüber Vorgesetzten das, was er für richtig halte, auch zu vertreten.

Abg. Löcher (Z.) gibt zu, daß mit der Einschaltung der sachverständigen Schulaufsicht vieles besser geworden sei. — Abg. Dr. v. Heber (Nat.): Gerade in den Krisen, in denen das Wort vom Aufstieg der Gezeiten am häufigsten angewendet wird, sei man am ehesten bereit, Schranken aufzurichten. Wenn die Heeresverwaltung keine größere Sorge, als die in den



ganzemahigen Nachwuchs der höher geprüften Lehrer hätte, könnte sie froh sein. Die weitmas größte Zahl der höheren Volksschul- lehrer blieben die Praxis bei der Befreiung der Bezirkschul- inspektion. Was die Befreiung der Bezirkschulinspektoren betrifft, so teilen hier die Bezirkschulinspektoren das Schicksal mit jedem Verwaltungsbeamten bis zum Minister hinauf. — Abg. Han- ser (3.): Aus den Ausführungen Heymanns habe eine ge- wisse Sehnsucht nach geistlicher Schulaufsicht herausgehungen; es scheint, daß die Lehrer zu der Aufsicht gekommen seien, daß „unterem Krummstab gut zu wohnen war“.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Heymann (S.), des Ministers, des Abg. v. Hieber (Nat.) und des Abg. Dr. Lin- demann (S.) werden die Ausschüsse mit der Einschaltung des Antrags Baumann-Weber einstimmig angenommen. Zu Kap. 62 „Technische Hochschule“, Berichterstatter Abg. v. Gauß, ist ein Antrag von sämtlichen Parteien ein- gegangen, der die Angliederung einer Abteilung für Rechts-, Staats- und Wissenschaftskunde an die Technische Hochschule verlangt.

Abg. Wieland (Nat.) weist darauf hin, daß die Tech- nischen Hochschulen nicht nur technische Spezialisten auszubilden haben, sondern auch eine gute Allgemeinbildung in wirtschaft- licher, kaufmännischer und staatsbürgerlicher Hinsicht vermitteln müssen. Daß eine solche Abteilung nicht an die Universität angegliedert werden soll, darin stimmt er mit dem Berichterstatter überein. Der Redner empfiehlt weiter den Beitritt zu der neu- gegründeten Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft in Würt- temberg, die ein Brennpunkt der drei Hochschulen werden soll.

Kultusminister Dr. v. Fleischer äußert Bedenken gegen den Antrag; eine weitere Prüfung müsse er sich vorbehalten. Im übrigen finde jetzt schon an der Technischen Hochschule ein eingehender Unterricht in Rechts- und Staatswissenschaften statt. Es scheint sich wieder um den Plan der Anglie- derung einer Handelshochschule an die Technische Hoch- schule zu handeln; ein Bedürfnis dazu sei von den Ver- einigungen der Kaufmannschaft feinerzeit verneint worden. Die Förderung der Hochschulreife werde von verhältnismäßig wenigen Kaufleuten erfüllt und von den kaufmännischen Kreisen ver- langte Abendunterricht könne nach Ansicht der Hochschullehrer nicht ein Hochschulstudium darstellen. An eine organische Neubildung könne jedenfalls während des Kriege nicht gedacht werden.

In der Abendstunde, die um 5 1/2 Uhr eröffnet wurde, stimmte das Haus zunächst dem Gesetz über die Kriegszu- schläge zu den Brandentschädigungen in der Gestal- tung der Ausschüsse einmütig zu. Dann wurde der Etat des Staatsangelegers genehmigt, worauf man zur Beratung des Kabinetts zurückkehrte. Nach längerer Debatte, an der sich die Abg. Gaußmann (W.), Gauß (W.), Senmann (S.), Ströbel (W.), und Präsident v. Bälz beteiligten, wurde ein Antrag angenommen, wonach die Regierung einem Ausbau der allgemein bildenden Abteilung an der Technischen Hochschule näherträte. In der Technik wie Kaufleute die in der letzten wissenschaftlich die Ausbildung in Wirtschaft, Recht und Verwaltung erwerben können.

Bei dem Kapitel „Höhere Maschinenbau-Schule“ be- mangelte Abg. Wieland, daß der bei den Industriellen be- stehende Beitrag nicht zu Rate gezogen worden sei, wodurch dem Staat 40000 Mk. verloren gegangen seien; auch der Schulrat für das Technikum für Technische Industrie sei seit 1913 nicht mehr berufen worden. Letzteres beauftragte Abg. Groß-Neu- lingen (W.).

Präsident v. Bälz erwiderte, daß die Zentralstelle für Gewerbe und Handel mit Arbeiten überlastet sei und im übrigen im nächsten Herbst der Beitrag einberufen werde. Bei dem Kapitel „Landwirtschaftliche Hochschule in Hohenheim“ sollte der Berichterstatter Abg. Ströbel dieser Anstalt, die dieses Jahr bekanntlich ihre Hundertjahrfeier begehen kann, Worte höchster Anerkennung. Abg. Herrmann (W.) wünschte einen Ausbau der Saat- und Versuchsanstalt. Nach weiteren Ausführungen der Abg. Graf (3.) und Hieber (Nat.) wurde der Antrag über Verwendung von Ueberflüssen der Fleischverarbeitungsstelle zum Ausbau der Hohenheimer Hochschule ohne Widerspruch angenommen.

Nach Erledigung des Kabinetts wurde das Gesetz über die Kriegszuschläge zu den Rechtsanwaltsgebühren, worüber Abg. Walter (3.) berichtete, in der Fassung der Ausschüsse einstimmig angenommen, ebenso der Gesetzentwurf über die Er-

leichterung des Erwerbs von Kriegsanleihe für gebundene Ver- mügen, in der Form der Regierungsvorlage.

Stuttgart, 27. Juli.

Bei dem Kapitel „Ständische Kasse“ wurde die Ver- gabe der Staatsanleihen seitens des Staat- bemängelt. Beim Ertrag der Wünze hob Abg. Mühlhölzer (W.), den Mangel an kleinen Umlaufmünzen hervor und regte ein- Verbesserung der Münzverhältnisse an. Abg. Ströbel (W.), be- gründet als Berichterstatter bei Kapitel „Direkte Steuern“ seine Antrag, für minderbemittelte Kriegsbeschädigte weitgehende Steuer- erleichterungen bei Reuegaltung der Einkommensteuer in Er- wägung zu ziehen. Gegenüber einer Bemerkung des Abg. Graf (3.) nimmt Finanzminister Viktorius die Steuerbeamten in Schutz, denen gegenwärtig schwere Pflichten obliegen. Der Antrag Ströbel wird angenommen, die Eingabe der Aerzte über Be- steuerung der Angehörigen freier Berufe wird der Regierung zur Kenntnisnahme und die Bitte der Militäranwärter um Er- leichterung gehobener Kanzlisten- und Kanzleifachstellen zum Er- wägung übergeben, und dann die Steuerkapitel genehmigt. Bei der Beratung des Finanzgesetzentwurfs wurde der Ausschussantrag über die Einschränkung des Reichswaffenenergie- gesetzes bei Abgabe von Wein und Most angenommen, die Ein- gabe der Gralshemer Gemeindevorsteher wegen eines ewan- gelischen Lehrerseminars für erledigt erklärt. Die Evidenzabstimmung wurde verschoben, bis auch die Erste Kammer das letzte Wort zum Etat geredet hat.

Ohne wesentliche Erörterung wurde das Gesetz über das Sitzungsgeld der Gemeinderäte, wonach das Tag- geld von 5 auf 7 Mark erhöht wird, einstimmig angenommen, nachdem Ministerialrat Michel mitgeteilt hatte, daß auch die Tagelder für besondere Dienstleistungen der Weisensrichter und der Mitglieder der Einschätzungskommissionen erhöht werden sollen. Auch das Gesetz über die Prüfung der Gemeinderäte- wahl während des Krieges wurde nach erster und zweiter Beratung ohne Erörterung nach der Fassung der Ausschüsse angenommen.

Hierauf wurde der Antrag Eisele (W.), Wieland (Nat.), Kiene (3.), Roth (W.) und Lindemann (S.) über die für eine Mitgliedervereinigung im Sinne der Geschäftsordnung erforder- liche Mindestzahl (Fraktion) in Besprechung genommen. Abg. Hofschka (Unabh. Sp.) bemerkt, der Antrag wolle nur jene Fraktion (3 Mitglieder) mindert machen. Er verlange, daß seine Fraktion auch bei der Zusammensetzung der Kommissionen berücksichtigt werde. Auch der nachgewählte Abg. Watz würde nach seiner politischen Richtung den Unabh. Sozialisten zuz- zählen sein, wenn er nicht dem Brothard zuzugehört bei den Re- gierungssozialisten sich eingeschrieben hätte. (Der Präsident rief den Ausdruck) Abg. Eisele bestritt, daß der Antrag die von Hofschka behauptete Absicht habe. Aber die Frage, wie viele Mitglieder eine vollberechtigte Fraktion mindestens haben müsse, sei endgültig zu lösen. Der Antrag wird an die Geschäftsor- dnungskommission verwiesen.

Stuttgart, 27. Juli. (Kleinwohnungsbauten.) Dem Präsidium der Zweiten Kammer ist der Entwurf eines Gesetzes wegen Deckung staatlicher Bürgschaftsverpflichtungen für zweite Hypotheken auf Kleinwohnungsbauten zur verfassungs- mäßigen Behandlung zugegangen.

Stuttgart, 28. Juli. (Veränderung landwirt- schaftlicher Grundstücke.) Der Abg. Gröber (S.) und Gen. haben folgende Anfrage eingebracht: Sind den Herren Staatsministern des Innern und der Justiz die Verhältnisse bekannt, die bei der Durchführung der Be- kanntmachung des k. v. Generalkommandos des 13. (A. W.) Armeekorps, betreffend Veränderung von landwirt- schaftlichen Grundstücken, vom 17. Juli 1917 bezw. 12. Oktober 1917 entstehen, und sind die Herren Staatsmini- ster bereit, bei dem stellv. Generalkommando des 13. (A. W.) Armeekorps auf eine entsprechende Abänderung dieser Bekanntmachung hinzuwirken?

Stuttgart, 28. Juli. (Brand.) Gestern abend halb 9 Uhr brach im Dachstuhl eines Hauses in der oberen Gütbrodstraße ein Brand aus, der den Stock voll- ständig zerstörte. Der Schaden ist beträchtlich.

Nalen, 28. Juli. (Beschaffung von Sä- maschinen.) Der landw. Bezirksverein Nalen ge- währt zur Anschaffung von Sämaschinen einen Beitrag von 10 Prozent des Ankaufspreises. Auch die Amtsör- berchaft hat einen Beitrag in Aussicht gestellt.

Giengen a. Br., 28. Juli. (Hoher Pach- terloß.) Bei der letzten Schafweideverpachtung wurde ein Pachterloß von 21200 Mk. gegen 8370 Mk. im Vorjahr erzielt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 27. Juli. (Obst- und Gemüsegroß- markt.) Nach den Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle des Württ. Obstbauvereins E. B. in Stuttgart bleibt der Ob- stgroßmarkt andauernd leer. Was von Frühlöb an die Straße und in die Läden kommt — es ist herzlich wenig — entspricht sel- ten den Anforderungen, die man an reifes Obst stellen muß. Es ist kaum nötig, darauf hinzuweisen, daß jede unrett abgenommene Frucht eine Vergeudung von Volkswirtschaft bedeutet. Die Käufer sollten schon im eigenen Interesse, aus Gesundheitsrückgründen unreife Früchte zurückweisen.

Die Zufuhr auf dem Gemüsemarkt hat erheblich nach- gelassen, nur Gelbirnen und Erdbeeren gibt es reichlich; Kohlraben, Salat und Bohnen sind gefuchte Artikel. Auch in Reibchen und Sellerie ist die Nachfrage erheblich größer, als das Ange- bot. Essiggurken dürfen zu 1,45 Mk. im Großhandel und 1,60 Mark im Kleinhandel die 100 Stück abgesetzt werden. Von den in letzter Zeit reichlich hereingekommenen Brotselerbsen, die reifend Abnahme fanden, sind wohl viele zu Einmachzwecken ge- kauft worden. Beim Einmachen der grünen Erbsen ist allergrößte Vorsicht geboten. Es eignet sich hierzu überhaupt nur wenige Sorten, die außerdem nur mit genau abgemessenen Dillgermen- gen und nicht mit Kaltrine aufgezogen sein dürfen. Angeeignet zum Einmachen sind ferner alle nicht ganz reif vom Stock kommende Erbsen. Es muß deshalb vor dem Einmachen dieser erst sehr kleinen Sorten zu untersuchen, in wie vielen Exemplaren ganz vorreife Erbsen vorhanden sind. In jeder Be- schaffung vorreifer Erbsen ist das Trocknen auf einem guten Apparat (Herzog's „Gut und Billig“, vom Württ. Obstbauverein und am Stadt. Gaswerk erprobt). Nach Größe sortiert und dem- entprechend auf die Herden verteilt, werden die Erbsen bei 50 Grad Wärme in wenigen Stunden. In beachten ist der rich- tige Zeitpunkt der Abnahme; nachherhart zerhacken sich die Erbsen später nicht mehr; zu reif abgenommen, legen sie Schim- mel an. Nicht genügend bekannt dürfte auch sein, daß man Gurken nicht in Wasser einmachen darf; sie werden in Salz- wasser sämig und verderben schnell.

Wetter.

Die Störungen sind noch nicht ausgeglichen, aber die Wetterlage lag sich wieder zu bessern. Für Dienst- tag und Mittwoch ist bei zunehmender Auflockerung wieder wärmeres und auch meist trockenes Wetter zu er- warten. (S. 13.)

Weiterer Kreuz-Ritter 2. Klasse.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurde ferner geschmückt: U-Boot Matrose Willy Spingler Sohn des Maschinen- meisters Spingler hier.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Feintalg

Auf Marke 31 wird bei den Kaufleuten Robert Schill Ww. C. W. Bött Robert Treiber Ludwig Kappelmann Hermann Großmann sofort 25 gr. Feintalg abgegeben. Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Haar- und Kleiderbürsten, Mk. 15 bis Mk. 1,75. weiße Celluloid-Spiegel, Mk. 11 bis Mk. 2,20. Taschen-Spiegel, Mk. 2,40 bis Mk. 25.

bei Chr. Schmid u. Sohn, Damenfriseurspezialgeschäft, Parfümerie-, Sport- u. Photogeschäft, König-Karlstr. 68 u. 71.

Hochwichtige Neuheit

Eindunstglas-Oeffner

Gummi- und Glasverletzungen vollständig ausgeschlossen. 1 Stück Mk. 2,50, empfiehlt Robert Treiber.

Verloren

wurde am Freitag mittag zwischen 12 und 1 Uhr ein goldener Zwicker im Gasthaus zum Hirsch Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. dieses Blattes.

Damenfriseur- Spezial-Geschäft

Chr. Schmid u. Sohn.

Haarwaschen mit gutem Champoon oder Teerseife.

Ondulation. Friseurinnen.

Frisieren in und ausser dem Hause.

Erstklassige Bedienung. Mässige Preise.

Frisch eingetroffen:

Stärkekraft

beste Ersatz-Glanzstärke nur für Oberhemden usw. sowie für feine weiße Wäsche.

Paket 55 Pfg.

empfiehlt

Drogerie Hans Grundner, Nachf. Hermann Erdmann.

Zahnpraxis Fritzsche

König-Karlstr. 62 b. neben der Hof-Apotheke. Spezialist: Gold- und Brückenarbeiten hat seine Praxis persönlich aufgenommen: Sprechstunden 9—12 und 2—6 Uhr.

Verloren

ging ein paar gestricke Kinderböschchen auf dem Wege nach der Rennbachstraße Abzugeben gegen Belohnung bei Fräulein Schulz.

Verloren

Damenhandtasche (Leber) mit Inhalt, Abzugeben gegen Belohnung Hotel Palmengarten.

Hgl. Kurtheater

Dir. Steng-Krauf. Anfang 7 1/2 Uhr. Liebelein Komödie in 3 Aufzügen

Wildbad 23. Juli 1918.



Codes-Anzeige.

Verwandten Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Kind und Bruder

Ernst

gestern mittag nach langer Krankheit im Alter von 2 1/2 Jahren verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet: die Mutter Justine Seyfried Ww. geb. Keller

mit ihren 7 Kindern

Beererdigung Dienstag nachmittag 5 Uhr.

